

Bestrebungen, Sorgen und Zielen geben? Eingaben an den Völkerbund? Proteste? Genf ist weit, Paris, London, Berlin ebenfalls. Was weiß man dort von uns? Den Ungarn, Serben, Griechen, Bulgaren haben die westeuropäischen Mächte bei ihrer Befreiung von der Türkenherrschaft geholfen, Mazedonien war immer unterjocht. Seit hundert Jahren kämpfen wir einen unterirdischen Kampf gegen übermächtige Feinde, ist es unsere Schuld, daß seine Formen wenig schön sind? Wir wollen nichts weiter, als das, was man bei vielen Friedensschlüssen versprochen hat: Mazedonien den Mazedoniern, einen mazedonischen Nationalstaat! Es gibt für uns kein anderes Mittel, der europäischen Öffentlichkeit die ungelöste mazedonische Frage einzuhämmern als Akte der Selbsthilfe, wenn sie es so bezeichnen wollen: Terrorakte . . . Wenn in Sofia ein Verräter fällt, wenn in Belgrad eine Kaserne in die Luft fliegt, wenn ein General, der sich gegen uns vergangen hat, erschossen wird, so wird das die Aufmerksamkeit auch Europas darauf hinlenken, daß im Südosten irgend etwas nicht in Ordnung ist. Es sind unsere einzigen Mittel und wir brauchen sie als Gegenmine gegen Kampfweisen von weit geringerem ethischen Wert. Der Kampf unserer Komitadschis hat aber auch noch einen vorbeugenden Wert. Was würde passieren, wenn es einem unserer Nachbarn einfallen sollte, ein Stück mazedonischen Bodens zu besetzen? Nach unseren Erfahrungen würde es nur Papierproteste hageln, und bis sich der Völkerbund zu einer Tat aufraffen würde, wäre längst ein *fait accompli* geschaffen. Vor neun Jahren hat der griechische General Pangalos, um von innerpolitischen Schwierigkeiten im eigenen Lande abzulenken, mitten im Frieden unter den fadenscheinigsten Vorwänden einen Eroberungszug nach Bulgarisch-Mazedonien angetreten. Wir hatten zunächst ihm nur die Grenzwachen entgegenzusetzen, aber in wenigen Stunden stand, aufgerufen von den revolutionären Organisationen, die Bevölkerung auf, Komitadschi und weiteste Kreise des mazedonischen Volkes bereiteten dem Invasionsheer solche Verluste, daß nach wenigen Tagen das griechische Abenteuer zerschellt war. Glauben Sie, daß der Handstreich ohne die Kampfbereitschaft, in der die Geheimorganisationen dauernd das Volk erhielten, so wirkungsvoll abgeschlagen worden wäre? Oder ein anderer Fall: nahe an der jugoslawischen Grenze liegt zugriffsbereit ein reiches Kohlengebiet. Meinen Sie, es würde nicht schon längst die Jugoslawen gelockt haben, wenn die Geheimorganisationen nicht wären? Der Komitadschi, der vielgeschmähte und verrufene, ist ein politisches Machtmittel geworden, ein Rechnungsfaktor der Strategie.

Ich sagte: „Der nationale Kampf der mazedonischen Organisationen leuchtet mir ein; aber was für eine Bewandnis hat es mit den fast täglichen mazedonischen Brudermorden in Bulgarien? Sie wollen ein Nationalreich der Mazedonier erkämpfen, das beginnt man aber doch nicht damit, das man sich selbst zerfleischt!“

„Seitdem unser großer Führer Todor Alexandroff kurz nach dem Frieden durch Verräterhand gefallen ist, haben sich die revolutionären Organisationen in die Michailoff- und Protogeroff-Gruppe gespalten. Ein Bruderkampf setzte ein und mußte kommen, denn bei einem durch Landesgrenzen zerhackten Volk kann nur eine einheitliche Organisation sich durchsetzen. Der Bruderkampf mag brutal gewesen sein, aber hat den Erfolg gebracht, daß heute die Michailoff-Gruppe der fast unbestrittene Vertreter des revolutionären Gedankens ist, Protogeroff ist dahin und die Trümmer seiner Organisation führen einen verzweifelten und dem Gesamtinteresse abträglichen Kampf. Die „Imro“,